

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

233 (5.10.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251536)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtporto) 70 Pfg., bei halbjährlicher 3.00 Pfg.; sechs bis acht bezogen (Postgebühren extra 50 Pfg.) vierteljährlich 1.70 Pfg., für 2 Monate 1.14 Pfg., monatlich 57 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interate werden die jüngstehaltene Kopypresse über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entweichenden Rabatt. Schmeißerger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer laufen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Interate werden früher erbeten.

Nr. 233.

Bant, Mittwoch den 5. Oktober 1898.

12. Jahrgang.

Herr v. d. Recke und die Achtung vor dem Menschenleben.

Der „Vorwärts“ schreibt:
Als vor acht Tagen die bedauerlichen Unruhen in Lignitz vor dem dortigen Schwurgericht zur Beurteilung kamen, war der dort amtierende Staatsanwalt so freundlich, eines Ministerial-Erlasses zu erwähnen, der den Sicherheitsbeamten bei etwa vorkommenden Unruhen „sodort und zwar beim ersten Einbruch die Anwendung der Schusswaffe zur Pflicht macht“. Wir sind in der Lage, dies Aktentück im vollen Wortlaut der Öffentlichkeit zu übergeben. Es lautet:

Vertraulich.
Der Minister des Innern.
II 8902 I Bsp.

Berlin, den 22. Juni 1898.
Nach den Berichten über die kürzlich in voriger Stadt stattgehabten Straßenaufläufe ist zu ersehen, daß die Polizeibeamten, nachdem sie unter den gegebenen Voraussetzungen zum Vordringen mit bewaffneter Hand genötigt waren, von der Waffe nicht sofort wirksamen Gebrauch gemacht haben. Befestigt hierauf ist es zurückzuführen, daß es nicht gelungen ist, die Unruhen in ihrem Entstehen zu unterdrücken, daß es vielmehr zu weiteren Ausschreitungen gekommen ist, welche bei ernstlichen Eingriffen zu verheerlichen Zerstörungen werden können.

Derartige bedauerliche Vorgänge sind geeignet, die Autorität des Staates und seiner Behörden zu gefährden. Unter keinen Umständen darf in solchen Fällen ein Zweifel darüber geäußert werden, daß die Polizeibeamten in der Lage und gewillt sind, zum Schutze der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit von den gesetzlichen Maßnahmen mit voller Entschlossenheit Gebrauch zu machen.

Ich nehme daher Anlaß, sie in Erinnerung zu bringen, daß die Polizeibeamten, sobald sie nach Maßgabe der bestehenden allgemeinen Bestimmungen (§ 28 der Dienstvorschriften für die Gendarmerie vom 30. Dezember 1820) (§ 2. 1820, § 10, § 15 der Verordnung vom 23. Mai 1867, § 2, § 777 — Kreispolizei-Erlass vom 4. Februar 1854 — Nr. 101. I. d. I. v. d. Recke, §. 69) und ihrer besonderen Dienstvorschriften genötigt sind, gegenüber einer auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelten Menschenmenge mit bewaffneter Hand einzuschreiten, von der Waffe sofort wirksamen Gebrauch zu machen haben, nachdem die bestimmte dreimalige Aufforderung zur Enttennung, deren Erfolg gebot hat (vgl. § 116 des Strafgesetzbuchs).

Was insbesondere bei Gebrauch der Schusswaffe bei solchen Gelegenheiten betrifft, so hat anlässlich von im Jahre 1890 vorgekommenen Straßen-Unruhen der § 10 des feineren Dienst-Vorgeschriebenen Erbes und Anweisungsbuches für die Gendarmerie vom 18. August 1886 hinter Seite 1 der Seite 14 folgenden Zusatz erhalten:

„Nach dem der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden, so hat jedes auch in vollen Maße einzusetzen, und sind vor allem bei sogenannten Schusschüssen über die Köpfe der Versammelten hinweg zu unterlassen.“

Diese Anordnung, welche, wie ich annehme, durch Gendarmerie-Erlasse zu Ihrer Kenntnis gebracht sein

wird, hat auch für die Polizeibeamten zur Richtschnur zu dienen.

In gleicher Weise haben, wie die Gendarmen, so auch die Polizeibeamten, falls sie bei Straßenunruhen und Volks-Ansammlungen mit bewaffneter Hand einzuschreiten genötigt sind, bei der Anwendung der Schusswaffe nicht mit Fug, sondern mit großer Vorsicht einzuschreiten. Im übrigen behält es bei der mit dem Einverständnis meines Herrn Amtsvorgängers mit dem Chef der Landgenarmarie getroffenen Bestimmung, wonach eine größere Anzahl von Gendarmen zu geschlossenen Reihen unter einem Befehligen als Führer vereint werden, für den Befehligen derselben neben dem § 28 der allgemeinen Dienstvorschriften vom 30. Dezember 1820, und dem § 18 der Allgemeinen Bestimmung vom 23. Mai 1867, die auf dem Erlaß vom 23. März 1897 beruhende Bestimmung über den Befehligen des Militär- und § 4. April 1863 Nr. II 2, 4 und 5 zur Richtschnur zu dienen hat, sein.

Jedem ist noch bemerkt, daß die Instruktion vom 4. Juli 1863 im Zusammenhang und zwar bei sämtlichen behördlichen Verhandlungen mit G. S. Ritter und Sohn, Berlin, sämtlich zu haben ist, erlaube ich Sie, hiernach die nachgeordneten Polizeibeamten, soweit erforderlich, in geeigneter Weise verständigen zu lassen.

In den Herrn Regierungspräsidenten
zu Erfurt.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Verfügung so ziemlich alle Schichten der Bevölkerung lebhaft erregen wird. Denn man muß wissen, daß dank der merkwürdigen Anschauungen, die man in behördlichen Kreisen von der Würdigung der Staatsautorität hegt, die Polizei dem Publikum gegenüber bisher schon oft in einer Weise ihres Amtes gewollt hat, die alles andere eher denn beruhigend war und selbst solche Leute, die im allgemeinen bei Aufläufen nicht auf die Straße steigen, mit trübseligem Mißtrauen gegen zahlreiche Vertreter der Ordnung erfüllen mußte.

Wir brauchen ja nur auf die Erfurter Vorgänge, die der Minister zu dieser Verfügung veranlaßt haben, zurückzugreifen. Da befand sich der in der Verhandlung vom 30. Juni d. J. als Zeuge vernommene Pastor Köhler, also ein Mann, der ganz gewiß vom Verdachte der Unhöflichkeit frei ist, feierlich unter seinem Zeugnis, daß er über das Verhalten der Polizeibeamten bei dem Aufstand geradezu empört war:

„In der Andreasstraße ritten die Polizeibeamten und Gendarmen auf dem Trottoir und schlugen mit blankem Säbel auf alle, die ihnen in den Weg kamen. Harmlose Leute, die an ihrer Hausthür standen, mußten sich vor den Schußgefeuern und Gendarmen fürchten. In einem denselben Arbeiter in ruhiger Weise. Die Schußleute ritten direkt auf die Thüre zu und schlugen mit den Degen auf die beiden Leute los. Einer von den Geschlagenen rief: „Was

nollen Sie denn, ich wohne ja hier.“ In der Andreasstraße prüfften und schloßen wohl zwei Jungen im Alter von 12 bis 13 Jahren, das übrige Publikum bestand aber aus durchaus anständigen, harmlosen Leuten, die zufällig ihr Weg über den Friedrich-Wilhelmsplatz und die angrenzenden Straßen führte, und sich vollständig ruhig verhielten. — Der Präsident fragt: Haben Sie nicht Steine werfen sehen? — Zeuge: Durchaus nicht. Die Polizeibeamten schlugen rücksichtslos auf durchaus harmlose Leute, die ruhig nach ihrer Wohnung gingen und denen man auf den ersten Blick ansehen mußte, daß sie keine Zumalianten meiner Gemeinde-Rathsrathmitglieder waren. Meine Empörung wurde von mehreren der Polizeibeamten schlagend zurückgewiesen, daß etwas im Borgehen der Polizei annehmen, daß etwas im Werke sei. Das Vorgehen der Polizei hat das Gegenheil von dem bewirkt, was beabsichtigt war. Ich war wiederholt genötigt, Leute vor den Säbeln der Polizei zu schützen. Einen Mann, der vor meinem Hause einen Schlag mit dem Säbel auf den Kopf erhielt, nahm ich in meine Wohnung, um ihn zu verbinden.“

So der Zeuge Pastor Köhler.
Und auch ein anderer Zeuge aus bürgerlichen Kreisen, der Gemeinde-Kellner Kramm, betonte vor Gericht, daß zu der Schärfe, mit der die Polizei vorgegangen sei, nach seiner Ueberzeugung jedenfalls kein Anlaß vorgelegen habe, und daß das Vorgehen der Beamten an jenem Abend vollständig ungerechtfertigt, ja rücksichtslos gewesen sei.

Man sollte denken, daß derartige politische Großthaten wenigstens in einem Kulturlande nicht mehr gut zu überleben seien. Jedenfalls hätten sie die Minister in Ländern mit einer minder gebuldrigen Bevölkerung als der deutschen zu einer eingehenden Erörterung der Frage veranlaßt, ob es der Ehre der Staatsweisheit sei, auch die Herzen der ruhigen und ordnungsliebenden Staatsbürger mit einer Empörung zu erfüllen, der sie selbst wochenlang nach den beklagten Vorgängen an feierlicher Gerichtsstelle noch den denkbar härtesten Ausdruck geben.

Ganz anders gebietet die preussische Ministerialweisheit zu handeln. Noch hat nicht einmal ein Gerichtsverfahren über die Erfurter Vorgänge Aufklärung verschafft und schon weiß der Minister des Innern genau, was er zu thun hat. Erklären, ob etwa verständiges und begünstigendes Jureden in einer sonst doch gerade nicht zu Ausschreitungen neigenen Stadt mehr zur Aufklärung einer Volksversammlung beitragen könnte, als Schreckschiffe und Pöbel mit flackernden Ringen, Mittel, die zu einer Zeit, in Preußen

angeordnet wurden, als man schwere Verbrechen noch öffentlich durch das Rad vom Leben zum Tode beförderte?

„Es, das wäre! Die Ansammlungen vom 24. Mai haben sich am 25. und 26. Mai wiederholt? Da wollen wir der Kamille doch einmal zeigen, was eine Harte ist! Nun gerade ichneidig darauf los! Den Säbel raus und nicht nach, sondern scharf dreingebauen; die Hände her, aber nicht in die Luft geschossen, sondern sofort schneidig die Leute auf Korn genommen, damit Blut fließt.“

Die „Blut- und Eisenpolitik“ des „großen Kanalers“ in zweiter Auflage. Aber welche Wendung durch dieses Fügung hat sich in einem Menschenalter vollzogen! Damals galt es, dem „äußeren Feind“ gegenüber das Jähnelgehehr zu erproben. Heute aber? Ja, gilt es gegen den inneren Feind, gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen? Das hätte, wenn es auch die verderblichste Politik von der Welt ist, wenigstens nach der Schartmaderlogik eine Art von Sinn. Aber wer sind die Massen, auf die nach Redlicher Anordnung sofort scharf geschossen werden muß, wenn ein dummer Junge einen Stein zum Werfen aufhebt, oder wenn, was noch viel leichter denkbar, ein Volkspöbel, ein Achtloschenjunge, in einer Menschenmenge die Zeit seines Wertens für gekommen erachtet und zu einer feigen Ansicht nach staatsrettenen Injamie ausholt?

Wer die Berichte über die paar Krawallprozesse verfolgt hat, die neuerdings die Gerichte beschäftigt haben, mußte zu dem Urtheil kommen, daß die Beteiligten an den vorgekommenen Gefährdungen zum Theil halbe Kinder und zum Theil erwachsene Leute ohne jede politische Staatsgefährliche Bedeutung waren, Personen von der Art, wie sie bei Wachtparaden, fürstlichen Besuchen, Illuminationen u. und eben auch bei Abzügen die mehr oder weniger thätige Statistiker bilden, Menschen, die bei patriotischen Gelegenheiten höchst wahrscheinlich das burleske „Volk“ darstellen. Diese Bevölkerungskategorie wird wie alle diese Ansammlungen so auch in Erfassen passiv assistirt von harmlosen Neugierigen beiderlei Geschlechts, die nur zusammenlaufen, weil sie gehört haben, daß was Besonderes los ist. Das von der Schartmaderpöbel so heiß vor den Schuß ersehnte Bild, die sozialdemokratisch gestimmten Arbeitermassen, halten sich fern von Ansammlungen, die entstehen, wenn, wie in Erfurt, die Polizei in einem Zirkusdirector habet, oder wie in Lignitz ein Stadtvorortener sein Dienstmäddchen mit ungehörlichen Schimpfworten be-

Geschichte eines Konfubirten von anno 1813.

Erzählung von Hermann Christian.
58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es ist nichts...“ sagte ich zu mir. „Wenn du erst den Kirchthurm von Pilsburg siehst, wird das Fieber vergehen. Da wirst du gesunde Luft atmen und Katherine wird dich pflegen... ihr werdet euch heiraten.“

Allerdings sah ich Andre, die wie ich krank waren, unterwegs liegen bleiben, war aber weit davon entfernt, mich für eben so krank zu halten wie sie.

Ich war also immer noch guten Muths, bis wir während einer Nacht, drei Meilen hinter Pilsba auf der Straße nach Salzmünster, erfuhren, daß fünfzigtausend Bayern uns den Rückzug abschneiden wollten, und bereits in großen Bahnen, die wir passieren mußten, aufgestellt waren. Diese Nachricht gab mir den Rest, weil ich fühlte, daß ich zum Fortkommen, Schießen und Bajonettkampf keine Kraft mehr hatte, und nun alle meine Mühle, mich aus so weiter Ferne heranzuführen, verloren war. Ich mußte jedoch noch eine Anstrengung, als man uns weiter zu marschieren befahl und verfuhr aufzusehen.

„Auf, Joseph“, sagte Zebede, „laß uns zu sehen...“

„Aber ich konnte nicht mehr und begann zu schluchzen.“

„Ich kann nicht!“ rief ich.
„Steh doch auf“, sagte er.

„Ich kann nicht... mein Gott... ich kann nicht!“

Dabei klammerte ich mich an seinen Arm... Ihm liefen die Thränen an der großen Nase entlang... Er versuchte mich zu tragen, war aber ebenfalls zu schwach. Nun hielt ich ihn fest und schrie:

„Zebede, verlaß mich nicht!“

Hauptmann Vidal trat darauf näher und sah mich traurig an.

„Das gut sein, mein Junge“, sagte er, „in einer halben Stunde werden die Krankenwagen hier vorbeikommen... da wird man Dich aufnehmen.“

Ich mußte aber, was das bedeutete, und zog Zebede zu mir heran, um ihn in meine Arme zu schließen. Dabei flüsterte ich ihm ins Ohr:

„Hör, Du wirst Katherine an meiner Stelle umarmen... versprich mir das!... Du wirst ihr sagen, daß ich mit einem Rufe für sie auf den Boden gestorben wäre, und daß Du ihr diesen Abschiedskuß brädest!“

„Ja!“ sagte er mit unterdrücktem Schluchzen, „ja... ich werde es ihr sagen! O mein armer Joseph!“

Ich konnte ihn nicht aus meinen Armen lassen. Er legte mich daher selbst auf die Erde und eilte davon, ohne sich umzuwenden. Die Kolonne entfernte sich... ich schaute ihr lange nach, wie man der letzten Lebensoffnung nachschaut, wenn sie entschwindet... Jetzt tauchten die letzten Nachzügler des Bataillons in einer

Terrainfläche unter... Da schloß ich die Augen, und erst eine Stunde später, vielleicht sogar noch später, wachte mich Kanonen Donner aus meiner Betäubung, und ich sah eine Division der Garde im Aufschritt mit Wagen und Artillerie auf der Straße vorüberziehen. Auf dem Wagen erblickte ich einige Kranke und tief dahinter:

„Nehmt mich mit!... Nehmt mich mit!“

Aber Niemand gab Acht auf mein Geschrei, man führte vorüber... der Kanonen Donner wurde immer stärker. So lagen mehr als sechshundert Mann, Kavallerie und Infanterie, vorüber. Ich hatte nicht mehr die Kraft, zu rufen.

Endlich kam der Nachtrab dieser Masse. Ich sah die Tschakos und Tornister sich entfernen, dann an dem Abgang verschwinden, und wollte mich eben für immer niederstrecken, als ich abermals ein großes Getöse auf der Straße hörte. Es waren fünf oder sechs Geschütze, die mit tüchtigen Pferden bespannt, heranzogen. Rechts und links flogen Kanoniere, den blanken Säbel in der Hand. Dahinter kamen die Munitionswagen. Ich setzte auf diese hier nicht mehr Hoffnung als auf die Lebigen, sah aber doch hin, bis ich plötzlich neben einem der Geschütze einen langen, hagern, rothhaarigen, desorientirten Unteroffizier heranpreschen sah und Zimmer, meinen alten Leppiger Kameraden, erkannte. Er ritt vorüber, ohne mich zu sehen. Jetzt aber schrie ich aus Leibeskraft:

„Christian!... Christian!“

Und trotz des Rausens und Tollens der Kanonen machte er Halt, blickte sich um und sah mich unter einem Baume liegen. Er machte große Augen.

„Christian... Christian!“ schrie ich, „erbarne Dich meiner!“

Darauf ritt er eine Strecke zurück, betrachtete mich und erbleichte.

„Wo?... Du bist, lieber Joseph!“ rief er, indem er schnell vom Pferde sprang.

Er hob mich nun auf wie ein kleines Kind und schrie den Leuten, die den letzten Munitionswagen führten, zu:

„Zeha!... Stillgehalten!“

Und indem er mich umarmte, legte er mich in den Wagen und schob einen Tornister unter meinen Kopf. Auch sah ich, wie er einen blinden Reitermaner aber meine Füße und Schenkel breitete und dabei sagte:

„Nun vorwärts!... Die Geschütze da vor uns hat Cile!“

Das ist Alles, dessen ich mich erinnere, denn gleich darauf verlor ich das Bewußtsein. Es ist mir allerdings, als hätte ich später das Rollen eines Sturms, Geschrei und Kommandos gehört und in der Nacht die Wäpfer großer Tannen über mich hinschweben sehen... aber das ist für mich wie ein verworrenen Traum. Nur soviel steht fest, daß an jenem Tage hinter Salzmünster in den Honauer Gehägen eine große Schlacht gegen die Bayern geliefert wurde, und daß man sie über den Deuten warf.

(Schluß folgt.)

1. Noch soll trotz allen Reden der Staatsanwalter der erste betragliche Landfriedensbruch-Prozess, wo Arbeiter als Sozialdemokraten eine aktive Rolle gespielt haben, bekannt werden!

Zum Glück für die Zukunft unserer Kultur bricht sich selbst in bürgerlichen Kreisen immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß eine Regierung, die mit derartigen Mitteln ihre Autorität aufrecht erhalten will, am Ende ihres Vorkens angelangt ist wie die Schmeißfliege im allgemeinen, so ist auch insbesondere die Schmeißfliege der schließenden Rüste ein Zeichen von Schwäche, Angst und Hilflosigkeit, ein Ausläufer des Schicksals, das man das Vertrauen weiter Schichten des Volkes für immer verliert hat. Schon vor einigen Tagen haben wir bei unserer Berichtserstattung über die Viegüter Vorfälle auf den Umstand hingewiesen, daß allerdings ohne wesentlichen Zutun der Regierung sich das Bildungsniveau des Volkes fortwährend gehoben hat und daß die Neigung zu Ausschreitungen nennenswerten in den sogenannten unteren Bevölkerungsschichten in weit geringerer Weise vorhanden ist als zur Zeit des Absolutismus, wo die Regierung mit relativ ungezügelter Anwendung der Waffe zusammenkommen vermochte. Denn trotz alledem liegt die Polizeibeamten zur Anwendung von Gewaltmitteln in einer Weise verpflichtet werden, die denselben eine geradezu erschauend geringe Achtung vor dem Menschenleben zumutet, so wenig dies davon, daß es mit dem sogenannten Betragen auf, das "Viehe des freien Mannes", der den Herrschertrohn lächeln soll, "wie Feind im Meer" in einem Maße vorzieht, wie wir es selbst kaum für möglich gehalten hätten und daß fortan das Eulenburgsche Rezept vom "hauenden Sabel" und "der schließenden Rüste" der Regierungsmehrheit letzte Schluß bildet. Wie weit das Trübsium Regierung, Junker und Publikum mit solcher Politik kommen wird, ist eine Frage, die die Interessenten der heutigen Ordnung weit mehr angeht, als uns. Können sie allein auf weiter Flur leben und auch solche Kreise sich abwendig machen, die heute noch nicht zu unserer Partei, ja nicht einmal zur bürgerlichen Opposition zählen — nun, wir wollen und können sie nicht daran hindern. Was konnten wir dagegen haben, wenn sich mehr noch als heute die Anziehung Bahn bricht, daß die grundsätzliche Befähigung des heutigen Regierungssystems eigentlich schon mehr eine ethische als eine politische Pflicht ist?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vorbereitungen der "Aktion". Zu den Gerichten über die Bildung neuer Kavallerieregimenter aus den fünfsten Schwadronen schreibt eine aus mittelländischer Seite gesehene Korrespondenz: "Ob Erregungen über die Neubildung von Kavallerieregimentern an zukünftiger Stelle geschehen werden, dürfte fürs Erste kaum zum Gegenstand öffentlicher Erörterungen gemacht werden können. Von feststehenden ist eine Vernehmung der Kavallerieregimenter längst als mündlichstvermerkt bezeichnet. Niemand aber würde eine solche möglich sein unter der Voraussetzung, daß dann die Schwadronen von fünf auf vier herabgesetzt werden müßte. Neue Regimenter können durch Abgabe je einer Schwadron der alten Regimenter gebildet werden, in demselben Momente aber haben diese wie auch die neuen Regimenter aus den vier anderen Schwadronen eine fünfte Schwadron zu bilden." — Es ist dies ein beachtenswertes Zugespinnth, denn bisher hieß es, daß lediglich die fünfsten Schwadronen zu neuen Regimentern zusammengelegt werden sollen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, welche Graf Wolowodski in der vorigen Session des Reichstages ankündigte, wird nach dem "Berl. Vol. Nachr." weitere Ausführungen der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Handelsgesetzbuchs enthalten und die Verhältnisse der Handlungsgehilfen regeln, sowie Erleichterungen bezüglich der Konfessionierung gewerblicher Anhalten enthalten.

Künftige wird über die Schulbildung der bei dem Landbesitz und der Marine eingehenden Mannschaften eine Statistik aufgenommen. Es liegen jetzt nach dem Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung die Zahlen für Preußen aus dem Jahre 1897/98 vor. Danach waren von 151 398 Mannschaften 170 ohne Schulbildung, das sind 11 auf 10000; im Herbstjahre 1879/80, das zum Vergleich daneben gestellt wird, waren es noch 230 auf 10000, also über zwanzigmal soviel. Am stärksten beteiligt sind an den Rekruten ohne Schulbildung die Provinzen: Posen mit 43, Ostpreußen mit 37, Westpreußen mit 36, Schlesien mit 19, die Rheinprovinz mit 13, Vommern mit 7 und Brandenburg mit 5; die übrigen Provinzen weisen 1 oder 2 auf. Dabei ist zu bemerken, daß für Vommern sich der Prozentsatz höher stellt als für die Rheinprovinz. Wie erfolgreich aber gleichwohl in den Ostprovinzen die preussische Volksschule gienert hat, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1879/80 in Posen unter 10 000 solcher Rekruten noch 1099 ohne Schulbildung waren; diese Zahl hat sich auf 43 zu 10000 verringert; ähnlich hat sich in Ost- und Westpreußen die damalige Zahl der Analphabeten auf den zwanzigsten Teil verringert.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Im Trianon-Theater auf dem Montmartre sprach Jaures Sonn-

abend Abend über die Affäre Dreyfus und den Sozialismus. Der Saal, der 4000 Menschen füllte, war überfüllt, obwohl ein halber Triant Eintrittsgeld (abzüglich vom Besten für die streikenden Erdarbeiter) erhoben wurde. Jaures sprach lebhaft und die Versammlung war höchst begeistert. — Das Publikum, worunter viele Frauen, bereitete Jaures eine stürmische Ovation. Auf der Straße setzten sich lange die Podrufe auf Picquart und Jola fort. Die Polizei hatte keine Veranlassung, einzuschreiten. Nach der Trianon-Versammlung sogen vierhundert Gruppen von Teilnehmern nach dem Boulevard um gegen Drumont und Rochefort zu demonstrieren. — Für Sonnabend hatte auch Presse eine öffentliche Versammlung im Bagram-Saal angekündigt zu einer großen Kundgebung für die Revision und Freilassung Picquarts. Darauf ließ Zeroulette große Plakate anbringen, auf denen er die "Patrioten" zum Widerspruch ansetzte. Er werde selbst erscheinen. Daraufhin sogen die Saalbesitzer die Julaue aus Furcht vor einer Demonstration des Lotals zurück. Presse und seine Freunde behandelten jedoch auf der Wette, wofür 1300 Frks. bezahlt waren, und hielten die Einladung vorläufig aufrecht. Die Polizei verbot die Abhaltung der Versammlung. Als die Revisionisten sich doch einfanden, ließ sie das Versammlungstokal räumen. Das gab die Veranlassung zu heftigen Aufritten. Nach einer Rede des "kleinen Journal" kamen bei den Kundgebungen vor dem Bagramsaal schillernde Verwundungen vor, an denen hauptsächlich die gegen die Revisionisten brutal vorgehende Polizei Schuld tragen soll. Die ganze Stadt, so heißt es weiter, durchzogen Gruppen von Demonstranten mit Podrufen auf Picquart, Jola und den Montmartre kam es zu Zusammenstößen. Die Antirevisionisten, die vor das Einget zu stehen verurteilt wurden, von der Polizei daran verhindert. Das "B. L." spricht von einer förmlichen Schlacht. Bis zum Abend sollen fünfzehn schwere Verletzungen und vierzig Verletzungen polizeilich gemeldet sein. Am Abend verurteilten antirevisionistische und royalistische Kundgebungen Schlägerinnen im Opernhaus. Nachdem Zeroulette die Festnahme auf Picquart, Raughans und Rochefort erfahren hatte, begab er sich auf das Polizeibureau und ersuchte um Freilassung der Verhafteten. Presse leitete indessen das Eingreifen Zeroulettes ab. Leprieur wurde beim Verlassen des Polizeibureaus von der Wenge lebhaft begrüßt, wobei wiederum Podrufe auf die Armee ausgebracht wurden. Presse, Raughans, Rochefort und Paulin Recy wurden um 3 Uhr Nachmittags wieder aus der Haft entlassen.

Amerika.

Washington, 2. Okt. Die Rollen-Voranschläge welche vom Hauptbureau der Marine veröffentlicht wurden, betreffen sich für das kommende Jahre auf 47 665 485 Dollars (ca. 200 Mill. Mark), von denen zum Zwecke der Umnauhung der Marine-Akademie in Annapolis 2 120 000 Dollars beiseite gelegt werden sollen. Die Ausgaben des laufenden Jahres betragen sich einschließlich der für den Krieg bewilligten Erhöhung auf 123 000 000 Dollars (über eine halbe Milliarde Mark).

Parteinachrichten.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat gestern seinen Anfang genommen. Die festliche Einleitung fand bereits am Sonntag statt. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete für Stuttgart, Genosse Klotz, hielt die Festrede. Hieraus sprach unter aller Lieblichkeit, mit stürmischem nicht enden wollendem Beifall begrüßt. Gen. Greulich, Reichsbevollmächtigter im Namen der schweizerischen Genossen. Viele Begrüßungstelegramme sind eingegangen. Ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

Prügelstrafe und Anarchismus. In Wädenscheid tagte am Sonntag eine Parteiverammlung, welche zu Dr. Büngens Artikel über die Prügelstrafe folgende Resolution einstimmig annahm: "Die Parteiverammlung verwirft die Prügelstrafe nach wie vor als eine mittelalterliche Institution. Sie erklärt mit dem Artikel in der 'Balkströme' nichts gemein zu haben und bedauert, daß derselbe überhaupt niedergeschrieben werden konnte; sie weist jede Bestimmungsgemeinschaft mit demselben entschieden zurück." — Um den zurückgebliebenen Arbeitern jeden Zweifel darüber zu nehmen, wie die Partei zum Anarchismus und der Propaganda der That steht, wurde auch dieses Gebiet erspöndend behandelt und dazu folgende Resolution, ebenfalls einstimmig, angenommen: "Die Versammlung prüft ihre Stellung zum Anarchismus, wie bereits bei früherer Gelegenheit, dahin, daß sie Theorie wie Praxis desselben allgemein bekämpft. Sie betrachtet den Anarchismus als das Produkt der bürgerlichen Gesellschaft, mit deren Grundlagen derselbe steht und fällt. Wird schon die Todesstrafe von und vermehrt, so ist ein Wort unter allen Umständen zu vermeiden. Die Versammlung ist sich bewußt, daß der gegenwärtige Gesellschaftszustand nicht durch Butse und ähnliche Anschläge beiseigt, sondern eine neue Gesellschaft nur durch die Klassenbewegung der Arbeiter, darauf gerichtet, die Macht im Staate zu bekommen, um die genossen-

schaftliche Produktion zu verwirklichen, herbeigeführt werden kann."

Legen Beleidigung zweier Verleumdungsinspektoren auf dem Zentralbahnhof in Magdeburg hat dortige Landgericht am 10. Juni den Reklamatoren der "Balkströme", Genossen August Müller, zu Gefängnis verurteilt. Er hatte eine Notiz veröffentlicht, in welcher mitgeteilt worden war, daß zur Zeit des Arbeitermangels auf dem Bahnhofe nicht arbeitslose Arbeiter, sondern Soldaten zum niedrigen Tagelohne angestellt worden seien. Dazu war dann bemerkt worden, die bei beiden Beamten hätten bei diesen Engagements nicht nach sachlichen Rücksichten, sondern aus Bequemlichkeit gehandelt. Darin wurde die Beleidigung erblickt. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten.

Der Buchdruckermeister Berger in Krolla, der früher die inzwischen eingegangene "Freie Presse" druckte, bietet eine Forderung von mehreren Hundert Mark, die er an die ehemalige Presskommission des genannten Blattes haben will, im Wege des Flugblattes öffentlich zum Kaufe aus. Die bürgerliche Presse anderer Orte hat diese Sache begierig aufgegriffen und sucht sie gegen die Sozialdemokratie auszunutzen. Dem gegenüber ist mitgeteilt, daß in den beiden Blättern Krollas vor dem Ankauf der Berger'schen Forderung gewarnt wird, weil gelegentlich festgestellt ist, daß dieselbe nicht zu Recht besteht.

Gerichtliches.

Ein unbedachtetes Wort während einer Gerichtsverhandlung vor dem Kölner Schöffengericht führte zur Verurteilung eines Zigarrenhändlers mit 50 Mark. Derselbe war mit mehreren Geschäftskollegen beschuldigt, am Sonntag während der nicht für den Verkauf freigegebenen Stunden Zigarren verkauft zu haben. Das Schöffengericht erkannte gegen die Beschuldigten auf Geldstrafen von 10 bis 20 Mt. Der Zigarrenhändler R. antwortete darauf dem Vorlesenden, daß er gegen dieses Erkenntnis Berufung einlegen werde. Als der Vorlesende ihm dies als ungebührlich verwies, sagte der Berufende: "Schön". Das Gericht erachtete diese Bemerkung als eine Ingebuhr und erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mt.

Wie Beleidigungsprojekte entstehen, lehnte wieder einmal eine Verhandlung, die sich vor der Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz abspielte. Der "Proletarier aus dem Eulengebirge" hatte einen Maurermeister Adam in Neurode berichtet, daß dieser ein Gehalt um Lohnhöhung mit den Worten abgelehnt habe, daß die ganze Hode sich zum Teufel scheren könne; er betäme so viel Leute, daß er Schweine damit fett machen könne. Der "Proletarier" bemerkte hierzu, daß diese Äußerung die Arbeiter besonders veranlassen müsse, sozialdemokratisch zu wählen. Durch diesen Artikel fühlte sich Adam beleidigt, weshalb er Strafantrag stellte, und der Staatsanwalt verlangte die Sache mündlich im öffentlichen Interesse. In der Gerichtsverhandlung wurde der Inhalt des Artikels zwar nicht erwiesen, doch bekundete ein Zeuge unter seinem Eide, daß der Maurermeister vor fünf Jahren die oben angeführte Äußerung gebraucht habe. In Bezug auf den vorliegenden Fall wurde festgestellt, daß der Maurermeister die Lohnhöhung abgelehnt habe mit den Worten, zahlen könne er nicht, und wenn sie alle davonlaufen. Auf Befragen des angeklagten Reklamatoren des "Proletariats", Genossen Heilmann, erklärt der Maurermeister, daß er auf das Polizeiamt in Neurode geladen worden sei, dort sei ihm der Artikel des "Prof." gezeigt worden mit der Bemerkung: "Das werden Sie sich doch nicht gefallen lassen". Daraufhin habe er Strafantrag gestellt, sonst hätte er keine Kenntnis von dem Artikel erhalten. Der Staatsanwalt beantragte in Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnis. Wahrung berechtigter Interessen liege nicht vor. Gegen das Urteil wird Revision eingelegt werden.

Soziales.

Wie die Urachen eines Grubenunglücks "untersucht" werden. Der "Frankf. Jg." hat das Oberbergamt eine "Verichtigung" von deren Darstellung der Urachen des furchtbaren Massenunglücks auf Grube "Gustav" bei Dortmund gegeben und darin hervorgehoben, daß sechs Bergleute bei der Vernehmung unter Eid ausgesagt hätten, "der Schacht sei in ordnungsmäßigem Zustand gewesen." Nun stellt unser Dortmunder Parteiorgan fest, daß Einer dieser sechs schon vor drei Jahren seine letzte Schicht dort verbracht hat, ein Anderer zwei Mal als Hilfsarbeiter beim Auswechseln der Hölzer beschäftigt war und seit Langem nur noch als Walschmitt tätig ist. Daß die in Aussicht stehende Verhandlung vor dem Öffener Gericht für die Verwaltung vornehmende Zustände ans Licht fördern wird, steht zu erwarten.

Gelehrten-Proletariat. Aus Kopenhagen wird der "Frei. Jg." geschrieben: Rüdiger berichtet ich Ihnen, daß ein junger, sehr tüchtiger Philologe, um sein Leben zu fristen, eine Stellung als Clown in einem Zirkus angenommen hat. Die hiesigen Blätter melden nun einen ähnlichen Fall, der auf die Zustände in der sogenannten

"besseren" Gesellschaft ein trauriges Licht wirft. Ein jüngerer Arzt, der im Jahre 1890 sein Examen glänzend bestand, hat später vergebens versucht, Beschäftigung zu erhalten. In den letzten Monaten war er von allen Substitutionsmitteln gänzlich entblüht und da er seine Verwandten und Freunde hier hatte, war er genötigt, sich dieser Tage in ein hiesiges Armenhaus aufnehmen zu lassen — um nicht vor Hunger zu sterben!

Gewerkschaftliches.

Ein Streit der Reklamatoren in der Schweiz. An dem langst in Anwendung abgeleiteten schweizerischen Schlichter, welches das arbeiter-patriotische Blatt der Schweizer ist und 10 Tage lang dauert, ist es wegen milderer Behandlung der Reklamatoren zu einem Streit gekommen. Die Reklamatoren erklärten so wenig zu rufen, daß sie Klagen hätten, sondern sie zu lesen, und zwar gerade dann, als sich alles zu Ende geseht hatte, um das Mitleiden einzuschärfen. Die Reklamatoren verurteilten sich alle auf einen Streik in der Schweiz und langen über, während der Streit, die Kommissarische und die langwierigen Gänge in Bernheim waren. Da wurde der Präsident des Reklamatorenrates dem Streit ein Ende, indem er den Reklamatoren 1 Franken mehr Lohn zuschickte, sowie die Bestätigung der Reklamation. Damit hätten die Reklamatoren die Zeit erreicht und sie nammt sofort ihre Arbeit wieder auf.

In Schweden ist der erste weibliche Gewerkschaftsverband begründet. Die Kolonialvereine der Danwänerinnen Schweden hatten sich in Mainz veranlaßt und beabsichtigten, einen Verband der schwedischen Danwänerinnenvereine zu gründen. Es haben sich von dem Verbande die Vereine in Mainz, Helsingborg und Lund mit etwa 300 Mitglieder angeschlossen. Der Verband will eine reiche Agitation entfalten, um auf die Reklamationen der Reklamatoren zu drängen. Der Verband stellt sofort eine Resolution in Bezug auf die Verhaftung, sowie gegen das sogenannte "Süßblut", das eine Reduktion halbermännlicher Kinder bedeuete.

Aus Stadt und Land.

Vari, 1. Oktober.

Carlshulz-Abend. Morgen, Mittwoch Abend, findet hierbeim im "Colosseum" des Herrn Cornelius ein feinschmuckvoller Vortragabend des Hof-Opernsängers Herrn J. Carlshulz statt. Herr Carlshulz ist nicht nur ein begabter Sänger, sondern nennt auch ganz besonders das Gebiet der Deklamation und der Darstellung sein eigen, und in uns vorliegenden Rezensionen wird er als ein "talentvoller Künstler von steter Vielseitigkeit" bezeichnet. Weiter heißt es: "Das Programm läßt an Abwechslung und Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, und wird noch durch die hübschen Zugaben nach dem schallenden Beifallsplausen vergrößert. Lebhaftesten Applaus trug dem Vortragenden die vorzügliche Wiedergabe plattdeutscher Werke ein. Herrn Carlshulz redete eine bezaubernde Minikrin, Fräulein Hedona Petronowa, zur Seite, die nicht nur einen Teil seiner Vorträge geschickt begleitet, sondern auch durch eine Reihe von trefflichen Soloorträgen auf dem Konzertbühnen das Publikum erfreut. Wer Sinn für guten Humor und wirksame gute Leistungen auf den getrennten Gebieten hat, dem können wir den Besuch dieses Vortragsabends angelegentlich empfehlen."

Vorricht bei Annahme von Jungscharmläden. Ein großartiger Schwindel wird gegenwärtig mit holländischen Jugendmännern getrieben. Die Städte, die den deutschen Doppelkronen tausend ähnlich sehen, aber nur einen Wert von etwa 17 Mt. haben, scheinen von einer organisierten Schwindlerbande geschäftsmäßig in den Handel gebracht zu werden. An verschiedenen Orten hat man bereits solche Schwindel festgestellt, die für den Empfänger einen erheblichen Verlust von 3 Mt. bedeuten.

Reurenren, 3. Oktober.

Die Bürgervereinsversammlung, welche am Sonnabend in St. Janssen's Lokale stattfand, war nur mäßig besucht, was wohl auf die Ueberführbarkeit der Werk zurückzuführen sein dürfte. Der Punkt Abrechnung wurde, da der Kassier ebenfalls am Besuch der Versammlung verhindert war, vertagt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag über Berichtserstattung für das "Nord. Volkbl." angenommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit entpinn sich eine längere Debatte über das Feuerlöschwesen in der Gemeinde. Von einem Mitgliede wurde die Entschädigung des Brandmajors angeregt, denn es ist ein unglücklicher Zustand, von demselben zu verlangen, daß er seine Obliegenheiten gewissenhaft ausführen solle, ohne aber für seine Veranlassung eine Entschädigung zu erhalten. Sämtliche Anwesende waren prinzipiell für Honorierung dieses Postens, da unter Umständen Zersplitterung u. s. w. damit verbunden sind, die der Gemeinde nicht tragen kann. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten besprochen worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Wihelmshaven, 3. Oktober.

Von der Marine. Die Probefahrt des von der Kriegsmarine "Beise" für die Marine erbaute Kreuzers "Victoria Louise" soll zur großen Zufriedenheit verlaufen sein und die Uebernahme hat, wie wir bereits meldeten, durch das Reichsministerium stattgefunden. Ueber den Bau dieses Kreuzers schreibt die "Meerzeitung" ferner: "Die 'Victoria Louise' ist der erste große Kreuzer unserer Flotte, welcher mit Wasser-torpedos des Systems Dürr in Düsseldorf angefertigt ist und lenkt daher das besondere Interesse sachmännlicher Kreise auf sich. Die deutsche



Betten!!!

Holzbettstellen
Eiserne Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Matrassen

kaufen Sie
am besten und preis-
wertheften im Spezial-
Bettengeschäft von

Wulf & Brandesen.

Colosseum Bant.

Mittwoch den 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

Fein-humoristischer Carlschulz-Abend

unter Mitwirkung der Pianistin **Fedora Petrowska.**
Billets: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 40 Pf. vorher im Colosseum
und bei den Buchbinder Bonensamp, Weststr. Kassentr.: 1 Mt., 75 u. 50 Pf.

Hebammen-Unterstützungs-Verein Bant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 7. Oktober er. im Saale des Herrn
Rudolph („Kaiserkrone“) stattfindenden

4. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Gesang, Theater und BALL.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Ball 1 Mark.
Karten sind bei Herren Rudolph, „Kaiserkrone“, Buchbinder
Bonensamp, Bant, Weststrasse, sowie bei sämtlichen Mitgliedern
zu haben. **Das Festkomitee.**

Der wahre Jacob Nr. 318

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Schneider- und Schneiderinnen-Verband Filiale Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Montag den 10. Oktober im Saale des Herrn
Snaake, (Germania-Halle, Neubremen) stattfindenden

10. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, humoristischen Vorträgen, Theater und Ball.

Entrée 1 Mt., Damen frei.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Zu diesem unserem 10. Stiftungsfeste sind Freunde, sowie Mit-
glieder sämtlicher Gewerkschaften herzlich willkommen.
Das Festkomitee.

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorrätzig. Preis 40 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Stablissement „Friedrichs-Hof“, Konzerthaus.
Monat Oktober andauernd:

Freikonzerte

in der Halle. Anfang 7 1/2 Uhr.

A. Sieberns.
Hans Schriever-Abel.

Friedrichs-Hof, Konzerthaus.

Friedrichs-Hof, Konzerthaus.

Empfehle beste Haushalts-Kartoffeln

(magnum bonum) aus einer dieser Tage eintreffenden
Ladung, pr. Zentner 2,75 Mt. frei Haus.

C. Schmidt, Bant.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne Bismarckstr. 25 eine
**Cigarren-, Tabak-, Liqueur- und
Weinhandlung**

und bitte um gütigen Zuspruch. Gleichseitig empfehle
Cigarren, hochfeine Qualitäten, in allen Preislagen,
sowie Rauch- und Kautabak in besonderer Güte. —
Weine und Liqueure der Firma W. Athen hier.

H. Lammers.

Winter - Kartoffeln

magnum bonum
in sehr feiner Waare sind eingetroffen. Bestellungen nimmt
entgegen **H. Bruns, Bismarckstr. 14.**

NB. Rothe Taberische treffen diese Woche ein. D. D.

Fertige Betten!

Wer Betten nöthig
hat, kauft diese gut
und billig im Spezial-
Betten- und Wäsche-
Geschäft

A. Kickler,
Koonstraße 103.

Zoeben angelangt
frisches amerikanisches
Ochsenfleisch,
pr. Pfund 45 Pf.

J. Herbermann,
Neubremen, Grenzstr. 50.
Bant, Cidemb. Straße 1.

Wer

seine Böcher gut, dauerhaft, prompt u.
billig gebunden wünscht, wende sich an
Fr. Gräper, Buchbinder,
Neue Wilhelmshav. Straße 6.

Geschäfts-Verlegung.
Den geehrten Einwohnern von Bant
und Umgegend zur Nachricht, daß ich
mein Geschäft von Reg. Nr. 2 nach
Neubremen, Mittelstraße Nr. 20,
Hinterhaus, verlegt habe und bitte um
fernere geneigtes Wohlwollen.
Geschäftsinhaber

A. Elling, Schuhmacherstr.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im
Hotel Banter Hof in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Cidemburg.

Friedr. Dettmers,
Rechnungssteller und Mandatar.
Agent
der Lebensversicherungs-Gesellschaft
„Friedrich Wilhelm“ zu Berlin und der
Hamburg-Bremer Gebäude- und Mobiliar-
Feuerversich.-Gesellschaft zu Hamburg.
Heppens, Müllerstr. 16.

Geschäftsstunden: Vormittags von
9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Am sichersten zu sprechen an Werk-
tagen Nachmittags von 5 bis 8 Uhr, an
Sonn- und Festtagen Mittags von 12 bis
1 Uhr.

G. A. Gerken,
Thee-Handlung, Neubremen.

Empfing soeben eine große Sendung
Thee, neue Ernte.

Die Waare fällt ganz besonders gut aus,
so daß ich namentlich die Mischungen
das 1/2 Pfund für 40 Pf.,
das 1/4 Pfund für 50 Pf.
in noch feineren Qualitäten wie bisher
liefern werde.
Es möge Keiner veräumen, diese edlen
Sorten zu probiren.

G. A. Gerken,
Thee-Handlung, Neubremen,
gegenüber dem Jeverland. Hof.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Die Zahlung der Beiträge für die sechste
Zahlperiode (10. Septbr. bis 9. Oktbr.)
hat bis zum 9. Oktober zu erfolgen.
Der Rechnungsführer.
Z haben.

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Heute Dienstag:
Turnen der Damen-Abtheil.
verbunden mit Besammlung.

Radfahrklub „Fare well“.

Heute Dienstag:
Versammlung
bei H. Cornelius.
Der Vorstand.

Derjenige,

der mir den Gauner nachweist,
welcher in meiner an der Ge-
nossenschaftsstr. belegenen Weide
den Pferden die beiden Halfter
abgenommen hat, erhält 10 Mt.
Belohnung.

D. Brunken, Bant.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt

versichert Gebäude und Mobilfar
zu mäßigen Prämien.
Agentur-Wilhelmshaven: Georg Reich.

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees
empfehle

R. Keil, Drag. z. Roth. Kreuz.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzuholen: gegen Erstattung der Kosten
bei **J. Werten, Jeverische Straße 15.**

Böden und Halbsohlen

aus allerbestem, haltbarstem Leder em-
pfehle zu bekannten sehr billigen Preisen
Die Leder-, Schäfte und Schuhmacher-
artikel-Handlung von

C. Ocker, Neuheppens,
Knoerstraße 6, am Marktplat.

Gutes Logis

Wühlentstraße 25 a, beim Wühlengarten.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Sonntag auf
Montag um 1 1/2 Uhr verschied
nach kurzem Krankenlager an Alters-
schwäche meine liebe Mutter

Marie Hibbeler
geb. Hibben

im Alter von 89 Jahren, was ich
mit der Bitte um stille Theilnahme
allen Freunden u. Bekannten betruß
zur Anzeige bringe.
Bant, den 4. Oktober 1898.

Bernhard Hibbeler.
Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 3 1/2 Uhr vom Armen-
haus aus statt.

Die Beerdigung

unseres lieben Kindes findet morgen
Mittwoch nicht um 3 1/2, sondern um
2 1/2 Uhr Nachmittags statt.
H. Dirichs und Fran,

Friedrichs-Hof, Konzerthaus.